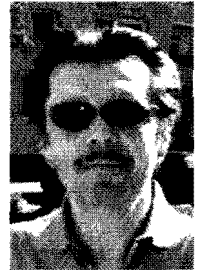


Lernende reflektieren ihren Lernprozess

Kersten Reichs Methodenlandschaft



Joachim Stary

Zusammenfassung

Lehren und Lernen sind Tätigkeiten, die sich nur dann erfolgreich entwickeln, wenn sie ständig selbstkritisch reflektiert und ggf. modifiziert werden. Monitoring, Metakognition, Selbstreflexivität, Beobachtungen zweiter Ordnung, dies sind Begriffe, die zwar unterschiedlichen theoretischen Konzepten bzw. pädagogischen Handlungszusammenhängen entstammen, aber im Grunde genommen einen Anspruch beschreiben: Die Verbesserung des Denk-, Lern-, beruflichen Handelns.

In diesem Beitrag wird ein Verfahren studentischer Selbstreflexion vorgestellt. Es wurde von Kersten Reich, Lehrstuhlinhaber für Allgemeine Pädagogik an der Universität zu Köln, entwickelt¹ und von mir in zwei Veranstaltungen in einem Seminar mit Studierenden in der Abschlussphase des Studiums Erziehungswissenschaft im WiSe 2006/07 am Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie der Freien Universität Berlin erprobt.

Gliederung	Seite
1. Pädagogisches Handeln aus konstruktivistischer Sicht	2
2. Die Methodenlandschaft	3
3. Inszenierung im Seminar	6
4. Anhang	8

1. Pädagogisches Handeln aus konstruktivistischer Sicht

Reich nennt sein Verfahren „Methodenlandschaft“. Der Zweck des Verfahrens besteht darin, Lernende anzuregen, anhand bestimmter Kriterien ihr Lernen zu reflektieren. Reich beschreibt dies wie folgt:

„Das Bild, das ich entwerfe, soll ... eine Landschaft darstellen, deren Erscheinungen sich ständig ändern, obgleich es auch einige über längere Zeit gleich bleibende Orte und Perspektiven gibt. Aber die Orte sind bereits von Menschen konstruierte Plätze und mit bestimmten Namen versehen. Diesen gegenüber haben wir eine Freiheit. Die Ausblicke können uns in Stimmungen versetzen, sie können uns anregen und interessieren, aber auch flüchtig und unbestimmt bleiben. (...) Ganz gleich wie fantasievoll in Teilen solche Landschaften ausfallen, es sind Landschaften, die bereits perspektivisch festgelegt sind, kultivierte Landschaften, die – so wie Landschaften in unseren Wirklichkeiten – von Kultur durchzogen und beschnitten sind.“ (Reich, S. 228 f.)

Der Begriff „Methodenlandschaft“

Der Begriff „Methodenlandschaft“ bleibt allerdings – selbst in Reichs Formulierung – missverständlich. Es geht m. E. nicht um die Vorstellung, Darbietung einer Landschaft voller *Methoden*, sondern es geht um die Vorstellung von *Kriterien*, anhand derer Lernende ihren Lernprozess, ihre Lernmethoden reflektieren können. Reich bedient sich bei der Beschreibung dieser Kriterien einer Landschaftsmetaphorik. Er lädt Lernende ein, in einem Spaziergang durch diese Landschaft ihre Lernerfahrungen zu reflektieren, Lernbilanz zu ziehen.

Die Idee der Entwicklung eines solchen selbstreflexiven Verfahrens gründet auf einer konstruktivistisch-pädagogischen Sicht, die vorab in sehr groben Zügen skizziert werden soll.¹

¹ Reich, Kersten: Konstruktivistische Didaktik. Lehren und Lernen aus interaktionistischer Sicht. München/Unterschleißheim 2004, 2. Aufl. Weiterführende Beiträge von Reich sind den Web-Seiten <http://konstruktivismus.uni-koeln.de> und <http://methodenpool.uni-koeln.de> zu entnehmen.

¹ Grundlegend für die neuzeitliche konstruktivistische Theoriebildung ist: Maturana, Humberto R.; Varela, Francesco J.: Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln des menschlichen Erkennens. Bern 1987. Für die Didaktik/Methodik der Erwachsenenbildung sind elementar: Siebert, Horst: Didaktisches Handeln in der Erwachsenenbildung. Didaktik aus konstruktivistischer Sicht. 4. Aufl. München/Unterschleißheim 2003; Arnold, Rolf; Siebert, Horst: Konstruktivistische Erwachsenenbildung. Von der Deutung zur Konstruktion der Wirklichkeit. 4. Aufl. Baltmannsweiler 2003.

In der Pädagogik beschreiben konstruktivistische Sichtweisen einen erkenntnistheoretisch begründeten Standpunkt, der dem Lernen, dem denkenden Subjekt, der Selbststeuerung, einen absoluten Vorrang gegenüber dem Lehren, der „objektiven“ Realität, der Fremdsteuerung einräumt. „Menschen sind lernfähig, aber nicht belehrbar!“, so lässt sich das Credo konstruktivistischer Pädagogik populär zusammenfassen. In der Theorie artikuliert sich konstruktivistische Erkenntnistheorie in einer Vielzahl von Theoremen (Autopoesis, Konstrukt, Viabilität, Perturbation, Differenzwahrnehmung), die ein anderes Verständnis von Lernen beschreiben.

Pädagogik aus konstruktivistischer Sicht

Dass diese Theoreme nicht nur eine andere Auffassung vom Lernen/Lernen beschreiben, sondern auch ein anderes Verständnis vom Lehren/der Rolle des Lehrenden nach sich ziehen, ist bekannt. Lehren kann aus konstruktivistischer Sicht nicht als Prozess der Wissensvermittlung, sondern nur als Prozess der *Lernermöglichung* begriffen werden. Lehre bzw. Lernermöglichung muss die Autonomie des Lernenden ernst nehmen und vor allem der Beziehungsseite des Unterrichts die gebührende Bedeutung widmen. Konstruktivistische Lernarrangements sind Ermöglichungsräume, in denen Lernende weitestgehend autonom (selbstgesteuert) Erfahrungen mit einem Lerngegenstand machen. Reichs Methodenlandschaft ist als ein solcher Ermöglichungsraum zu verstehen.

Lehren und Lernen aus konstruktivistischer Sicht

2. Die Methodenlandschaft²

Reichs Landschaftsmetaphern bestehen aus zwei Teilen, einer *Metapher* (Hügel, Wege, Bücken usw.), die den emotionalen Zugang zur Reflexion herstellen soll und einem *Konstrukt*, das sich auf den zu reflektierenden Aspekt der Lerntätigkeit bezieht. So beschreibt zum Beispiel das Landschaftselement „Klippen des Scheiterns“ metaphorisch einen geografisch beschreibbaren *Abgrund*, bezogen auf die Lerntätigkeit geht es freilich um interindividuell unterschiedliche Wirklichkeits-*Konstruktionen* (Erfahrungen) der Lernenden, die diese Abgrund-Metapher auf den eigenen Lernprozess beziehen: Erfahrungen des Scheiterns, des Versagens, der Resignation, des Aufgebens usw.

Zwei Teile der Methodenlandschaft: Metapher und Konstrukt

Reichs Landschaft ist durch 18 Elemente charakterisiert. Neun dieser Elemente beschreibe ich im Folgenden a) in ihrer doppelten Bedeutung von Metapher und Konstrukt und b) durch Leitfragen, die ver-

² S. 228 – 243.

suchen, diese Doppeldeutigkeit für die Studierenden zu erschließen, um ihnen als Orientierungshilfe zu dienen, ihren Lernprozess zu reflektieren.³

- **Wege der Konstruktion**

- a) Metapher und Konstrukt: Die Wege der Konstruktion beschreiben die vielfältigen *Lern-/Lehrmethoden*, die jedem Lernenden innerhalb seines Studiums begegnen. Auf diesen Wegen sucht er nach Erkenntnis, sie prägen unter Umständen die Organisation seiner weiteren Lernorganisation. Dabei kann man als Lernender verschiedene Perspektiven einnehmen. Man kann als *Akteur*, als *Teilnehmer*, der sich seiner eigenen Lernvoraussetzungen vergewissert reflektieren. Man kann aber auch die Perspektive des *Beobachters* einnehmen, der sich und andere Studierende lernend reflektiert.
- b) Leitfragen: Welche Lernmethoden haben Sie während Ihres Studiums eingesetzt? Welche Methoden haben Sie schätzen gelernt und warum? Welche Methoden dominierten in Ihrer Arbeit als Student/in?

- **Häuser der Rekonstruktion**

- a) Metapher und Konstrukt: Die Häuser der Rekonstruktion sind das im Studium erworbene *Wissen* (die Theorien, das empirische Wissen, die Namen, Orte, Daten usw.).
- b) Leitfragen: Gibt es Theorien, Ideologien, die Ihr (hier: pädagogisches) Denken und Handeln in hohem Maße bestimmen? Konnten Sie das theoretische Wissen mit Ihrem Handeln in der Praxis verknüpfen?

- **Ruinen der Dekonstruktion**

- a) Metapher und Konstrukt: Sie sind Zeugnisse der Vergänglichkeit von Wissen, Einstellungen, Sichtweisen. Abprüfbares Wissen, als sicher vermutetes Wissen wird hier brüchig; die Häuser der Rekonstruktion geraten ins Wanken. Solche Dekonstruktionen können aber auch die Basis, der Ausgangspunkt sein, aus dem Neues (neue Sichtweisen, Einstellungen usw.) entstehen kann.

³ Die Rückübersetzung einiger Landschaftsmetaphern in Konstrukte des Lernens erweist sich mitunter als schwierig, weil Reich bei der Beschreibung einiger Landschaftselemente im Metaphorischen verbleibt. Manche Landschaftselemente sind anderen sehr ähnlich, wenig trennscharf. Die Studierenden entschlossen sich, folgende Landschaftselemente unberücksichtigt zu lassen: 1. Die Städte der Institutionen, 2. Die Gebirge des Ungewissen, 3. das Tal der Ungewissheiten, 4. die Höhlen des Unbewussten, 5. der Horizont des Realen, 6. das Meer des Begehrens, 7. Wald der Wagnisse.

- b) Leitfragen: Haben Sie schon einmal die Erfahrung gemacht, dass Theorien, Leitvorstellungen, Inhalte usw., die einmal bedeutsam für Sie waren, ihren Sinn oder ihre praktische Nützlichkeit für Sie verloren? Wenn ja, nennen Sie diese!

- **Methodische Hügel**

- a) Metapher und Konstrukt: Sie stehen für erfolgreiche, erfolgversprechende Methoden, sie bieten neue Vorgehensweisen, andere Perspektiven (des Denkens, Wahrnehmens, Beobachtens).
- b) Leitfragen: Welche Lernmethoden haben Sie in Ihrem Studium als besonders erfolgreich wahrgenommen? Haben Sie in der Universität (im Vergleich zu Gymnasium) *neue* Methoden des Lehrens und Lernens erproben können?

- **Wiesen des Ideenreichtums**

- a) Metapher und Konstrukt: Sie regen unsere Sinne an, lassen uns über Neues nachdenken, befördern unsere Kreativität.
„Hier spüren wir nicht mehr die Suche nach einer nur rationalen Ordnung, hier haben wir glückliche Gefühle, die unsere Wünsche und Ideen begleiten.“ (Reich, S. 233)
- b) Leitfragen: Haben Sie während Ihres Studiums auch Anregungen erhalten, die Ihre Kreativität förderten bzw. forderten? Nennen/beschreiben Sie Beispiele?

- **Felder der Routinen**

- a) Metapher und Konstrukt: Es sind die Handlungsrountinen, die unsere Lernpraxis erleichtern. Sie bieten uns Sicherheit und gelassene Entspannung. Jedoch dürfen sie uns nicht daran hindern, neue Wege zu beschreiten.
- b) Leitfragen: Welche Routinen des Lernens kennen Sie? Wobei helfen sie Ihnen? Haben Sie die Erfahrung gemacht, dass solche Routinen auch blockieren können?

- **Wellen der Begeisterung**

- a) Metapher und Konstrukt: Begeisterung ist ein Urquell allen Lernens. Metaphern wie *Feuer fangen, gebannt sein* usw. beschreiben diesen Zustand.
- b) Leitfragen: Gab es Momente der Begeisterung in Ihrem Studium, die aus der Begegnung mit bestimmten Inhalten oder einer bestimmten Person oder einer bestimmten Lehr- und Lernsituation resultierten? Beschreiben Sie solche Momente!

- **Klippen des Scheiterns**

- a) Metapher und Konstrukt: Es sind verschiedene Wirklichkeits-*Konstruktionen* (Erfahrungen) der Lernenden: Erfahrungen des Scheiterns, des Versagens, der Resignation, des Aufgebens usw.
- b) Leitfragen: Haben Sie Momente des Scheiterns in Ihrem Studium erlebt? Haben Sie vor einer Aufgabe resigniert? Konnten Sie aus diesen Erfahrungen positive Konsequenzen für Ihr Lernen ziehen? Wenn ja, welche?

- **Winde der Wahrnehmung**

- a) Metapher und Konstrukt: Wie der Wind ist die Wahrnehmung ein unmittelbar spürbares Ereignis, dass zum Denken, Verweilen, Unterhalten und Reflektieren anregt.
- b) Leitfragen: Gab es in Ihrem Studium Situationen, die Sie innehalten ließen; die Sie nachdenklich gemacht haben; die Sie als Störung Ihres bisherigen Denkens und Handelns empfunden haben? Wenn ja, beschreiben Sie diese!

3. Inszenierung im Seminar

Das Verfahren wurde in zwei Veranstaltungen im Rahmen meines Seminars „Bildung kommt Bild. Methoden und Verfahren des Veranschaulichens in der politisch-kulturellen Bildungsarbeit mit Erwachsenen“ durchgeführt.⁴ Das handlungsorientierte Seminar setzte auf Seiten der Studierenden ein hohes Maß an Experimentierfreudigkeit voraus. Die beiden Veranstaltungen wurden von drei Studierenden geplant und moderiert. Die Planung umfasste die Formulierung von Lernzielen, Überlegungen zur didaktischen Reduktion des Gegenstands und die Gestaltung der Lehr-, Lernsituationen.

Vorbereitung: Die neun Landschafts-Poster wurden im Seminarraum aufgehängt.

Durchführung/Einführung: Begrüßung der Teilnehmer; kurze Vorstellung der Grundannahmen konstruktivistischer Didaktik und Reichs Methodenlandschaft; Formulierung des Arbeitsauftrags. Die Studierenden bildeten Vierer-Teams. Jeder Studierende erhielt einen Laufzettel für Notizen zu den Postern. Die Teams wanderten von Poster zu

⁴ Neben Reichs Methodenlandschaft wurden im Seminar sehr unterschiedliche Verfahren, Konzepte, Kriterien-Kataloge behandelt: Gisela Schmeers Resonanzbildmethode, Rudolf Arnheims Vorstellungsbilder, Augusto Boals Theaterformen, Edward Tufes Kriterien zur Kritik von Zahlenbildern, u. v. a. m.

Poster, reflektierten zunächst die jeweiligen Leitfragen individuell, hielten diese Überlegungen auf dem Laufzettel fest, diskutierten anschließend die individuellen Notizen im Team und dokumentierten die Ergebnisse im Team-Protokoll (Zeitaufwand pro Poster: 15 Minuten).

Auswertung: Präsentation der Team-Protokolle im Plenum. Die Präsentation beschränkte sich auf die Zurschaustellung der Protokolle. Eine Diskussion dieser Protokolle im Plenum fand nicht statt. Man mag dies als Versäumnis betrachten. Aus konstruktivistischer Sicht ist diese Form des Beendens des Seminars allerdings konsequent, denn die in den Protokollen dokumentierten Eindrücke und Wahrnehmungen sind Konstrukte, also *individuelle* Wahrnehmungen und Bewertungen. Im Grunde geht es primär darum, (auch im Gespräch mit anderen Studierenden) den *eigenen* Lernprozess zu reflektieren. Dass man als Lernender in diesem Gespräch auch etwas über die Sichtweisen, Erfahrungen, Deutungen usw. anderer Lernender erfährt, war für die meisten Studierenden freilich ebenso spannend.

PS:

Lernende aufzufordern, über ihre Lerntätigkeit (noch dazu anhand von Kriterien) zu reflektieren, dürfte für die meisten eine irritierende Aufforderung sein; zu sehr ist das Studierenhandeln auf die Erfüllung von Leistungsanforderungen konzentriert. Die Evaluation meines Seminars hat gezeigt, dass fast alle Studierende dieses Erlebnis der Selbstreflexion als persönlich wertvoll einschätzten. Dass diese Reflexion am Ende ihres Studiums stattfand, haben viele bedauert.

Sollten Sie, liebe Leserin, lieber Leser sich nun angeregt fühlen, dieses Verfahren auch mit Ihren Studierenden auszuprobieren, so sollten Sie unbedingt auf den weitaus umfanglicheren Originaltext von Kersten Reich zurück greifen. Reich bietet nicht nur eine ausführlichere Beschreibung der Landschaftselemente an, sondern er tut dies vor allem auch in einer sehr bildhaften Weise. Diese ausgeprägte Metaphorik mag für die studentische Selbstreflexion möglicherweise anregender sein als die in diesem Beitrag vorgestellte Kurzbeschreibung der Landschaftselemente (die aber aufgrund der beschränkten Zeitrahmens (15 Minuten pro Poster) notwendig war.

Information zum Autor:

Dr. **Joachim Stary** ist Leiter der Pädagogischen Werkstatt am Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie der Freien Universität Berlin.